

**RUB**

**Kein Fach ist  
eine Insel**

**Summer Schools.  
Die interdisziplinären  
Lehrangebote der RUB.**





# Inhalt

<b>Reif für die Nachbarinseln</b>	<b>4</b>
Warum interdisziplinäres Studieren wichtig ist	
<b>Die Idee der Summer Schools</b>	<b>6</b>
Gefördert vom Qualitätspakt Lehre	
<b>Klare Spielregeln</b>	<b>8</b>
Der inSTUDIES-Wettbewerb für innovative Lehrprojekte	
<b>Ein Konzept ist ein Konzept ist ein Konzept</b>	<b>11</b>
Wie man eine Summer School konzipiert	
<b>Ein Modell ist ein Modell ist ein Modell</b>	<b>14</b>
Summer School „Modellierung von Zeit“	
<b>Wir sitzen alle in einem Boot</b>	<b>19</b>
Summer School „Humanitarian Action in the 21st Century“	
<b>Interdisziplinarität macht Schule</b>	<b>23</b>
Summer School „Bioethik im Diskurs“	
<b>Bewegendes Thema</b>	<b>27</b>
Summer School „Social Movements in International Perspectives“	
<b>Wie ist es gelaufen?</b>	<b>32</b>
Summer School-Evaluation	
<b>Einblicke, Rückblicke, Ausblicke</b>	<b>35</b>
Fünf Jahre interdisziplinäre Summer Schools	
<b>Wir haben noch viel vor</b>	<b>38</b>
Nach inSTUDIES kommt das „Plus“	



## Reif für die Nachbarinseln

### Warum interdisziplinäres Studieren wichtig ist

Der globale Wandel orientiert sich nicht an akademisch-fachspezifischen Grenzen. Wer Fragen und Probleme wie Klimaveränderung, Konflikte zwischen Ernährung und Energieversorgung, demographische Entwicklungen, Siedlung, Verkehr und Wirtschaft verstehen und erfolgreich beantworten will, muss Perspektiven wechseln, neue Denkräume erschließen und Wissen reibungslos fachübergreifend transferieren können. Doch das Überschreiten von Schnittstellen will gelernt sein – und das möglichst bevor das Studium beendet ist und der Schritt in Wissenschaft und Forschung oder den Job außerhalb der Uni ansteht. Deshalb hat die RUB ein neues Lehrformat etabliert: die Summer Schools.

#### Die RUB Summer Schools

In den interdisziplinären Summer Schools der RUB geht es um das Erforschen der großen Fragen der Welt. Thematisch und methodisch breit aufgestellt vermitteln Summer Schools die Fähigkeiten, mit denen der globale Wandel zu bewältigen ist: vernetztes und transdisziplinäres Denken, Handlungs- und Problemlösungskompetenz und Soft Skills wie Teamfähigkeit, Eigeninitiative und Kommunikationsgabe. Die Angebotsvielfalt gibt Raum für Interessenschwerpunkte, wissenschaftliche Profilierung und ein individuelles Studienprofil.

## Reif genug für fremde Inseln?

Mit interdisziplinärem Denken kann man nicht früh genug anfangen. Mit dem interdisziplinären Studieren schon. Denn um offen auf Fremdes zugehen zu können, muss man sich in seinem eigenen, vertrauten Gebiet auskennen und über ein Grundverständnis des eigenen Faches verfügen. Mit anderen Worten: Nur wer in der eigenen Disziplin angekommen ist, hat die nötige Sicherheit, um in fremde Gefilde aufbrechen zu können. Das trifft in der Regel auf Bachelorstudierende ab dem zweiten Studienjahr zu.

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

RUB

Die Modellierung von Zeit • Urbanes Lernen & Schule - Kulturelle Bildung im Stadtraum • Humanitäre Grundfragen • Action in the 21st Century • Biomedizinische Perspektiven • International Perspectives • Soziale Bewegungen • Medizinische Physik • Interdisziplinäre Grundlagen der Erziehung des Menschen • Medizinische Grundfragen • Interdisziplinäre Grundlagen der Erziehung des Menschen

in STUDIES

Die RUB Summer Schools 2016

Jetzt anmelden! Bis zum 30.05.2016  
[www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer](http://www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer)

Real/Imaginary



## Die Idee der Summer Schools

### Gefördert vom Qualitätspakt Lehre

#### Lehrmittel mal anders

Über den Qualitätspakt Lehre stehen der RUB bis 2020 Mittel zur „Sicherung und Entwicklung guter Lehre“ zur Verfügung. Diese Mittel fließen in das Projekt inSTUDIES bzw. ab Oktober 2016 in das Nachfolgeprojekt inSTUDIES<sup>plus</sup>, und ca. 50.000 Euro davon stehen für die Entwicklung und Durchführung von Summer Schools jährlich zur Verfügung.

#### Ein Format ist ein Format ist ein Format

Summer Schools finden in der vorlesungsfreien Zeit statt. Dafür gibt es gute Gründe. Erstens ist der Stundenplan vieler Studierender während des

Semesters voll und lässt nicht genügend Raum für eine intensive Auseinandersetzung mit interdisziplinären Aufgaben. Zweitens zwingen die herkömmlichen Veranstaltungen während des Semesters zu den üblichen Formaten. Die als Block konzipierten Veranstaltungen der Summer Schools bieten dagegen die Freiheit, auch ungewöhnliche Formate einzusetzen wie z. B. ein Planspiel oder einen wissenschaftlichen Kongress. Die Vorteile liegen auf der Hand: Das Eintauchen in ein Problem wird tiefer, das Erleben intensiver.

#### 1+1=3

Summer Schools setzen erstaunliche Synergien frei. Wer in einer Summer School lehrt, hat die Möglichkeit,

**„Qualität der Lehre ist  
für uns kein Zustand,  
sondern ein fortwährender  
Entwicklungsprozess,  
in dem wir uns über  
Hierarchien und Disziplinen  
hinweg inspirieren,  
dabei miteinander und  
voneinander lernen.“**

**(Aus: Leitbild Lehre an der RUB)**

Studierende zu motivieren, in den wissenschaftlichen Diskurs einzusteigen und sich intensiv mit Erkenntnisprozessen auseinanderzusetzen. Außerdem bietet das Format die Chance, in den Studierenden ein Verständnis dafür zu wecken, wie groß die Bedeutung des eigenen Faches bei der Lösung der „Big Questions“ unserer Zeit sein kann und wie wichtig kreative Synergien der Disziplinen für die Problemlösung sind.

Auch für den Lehrenden selbst verändert sich die Perspektive. Denn eine Summer School kann ein willkommener Anlass sein, den Standort der eigenen Disziplin neu zu bestimmen und innovative Impulse aufzugreifen. Auch didaktisch eröffnen sie Neuland. Wo sonst ist es möglich, Seite an Seite mit Kollegen und Kolleginnen aus anderen Fächern im Team zu lehren?



## Klare Spielregeln

### Der inSTUDIES-Wettbewerb für innovative Lehrprojekte

Um möglichst viele Lehrende in möglichst vielen Fächern davon zu überzeugen, Summer Schools in ihrem Fach zu etablieren, gibt es den inSTUDIES-Wettbewerb. Teilnehmen können alle, die an der RUB lehren. Gefördert werden überzeugende Konzepte, die sich in einer gutachterlichen Beurteilung bewähren.

Entschieden wird auf Basis von vier Faktoren:

- Passt die Summer School zu den Zielen von inSTUDIES und unterstützt sie Studierende bei der Ausgestaltung eines individuellen Studienprofils?
- Baut die Summer School auf den Erfahrungen mit erfolgreich durchgeführten Lehr-Lern-

Formaten auf und leistet sie zugleich einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung bzw. zu disziplinären Transfers?

- Ist der Ressourcen- und Finanzplan angemessen und logisch auf das Konzept abgestimmt?
- Ist die Nachhaltigkeit des Lehrangebotes gesichert, z. B. durch die (zukünftige) curriculare Verankerung?

Alle Antragsteller bekommen ein ausführliches Feedback, auf dessen Basis das Summer School-Projekt optimiert und ggf. überarbeitet werden kann.

Den Antragstellern, die abgelehnt werden, kann die ausführliche Rückmeldung helfen, bei einer erneuten Einreichung erfolgreich zu sein.

## Zahlen, bitte!

Die Entwicklung und Erprobung neuer Lehrformate kostet Geld. Wie hoch jeweils die Fördersumme einer Summer School ist, hängt vom Einzelfall ab. In der ersten Förderphase zwischen 2012 und 2016 wurden zehn Summer Schools mit einem Budget von durchschnittlich 5.000 Euro auf den Weg gebracht. Ein Projekt gab es pro Jahr, das aufgrund seines besonderen Formates mit bis zu 10.000 Euro gefördert wurde. Das war z. B. die Summer School Social Movements in „International Perspectives“ (mehr auf Seite 27). Diese ist als wissenschaftlicher Kongress organisiert und daher kostenintensiver, weil für die Durchführung hochkarätige internationale Gastwissenschaftler eingeladen und untergebracht werden müssen. Ein anderes Beispiel ist die Summer School humanitäre Hilfe (mehr auf Seite 16). Diese verlangte nur im ersten Jahr ein größeres Budget, um ein Planspiel entwickeln zu können. In den Folgejahren kann dieses Planspiel nun kostenneutral weiter eingesetzt werden.

## Und was wird unterstützt?

Für die Kalkulation einer Summer School stehen Personalmittel für Hilfskräfte zur Verfügung. Sie sollen Lehrende in der Phase der Konzeption entlasten und bei der konkreten Vorbereitung und Durchführung der Summer School tatkräftig unterstützen.

Sachmittel für die Summer Schools gibt es auch. Kalkuliert werden können alle Aufwendungen, die für eine erfolgreiche Durchführung der Summer School-Veranstaltungen erforderlich sind. In der Regel sind

das Mittel für Lehraufträge, Honorare, Reise- und Übernachtungskosten für externe Referenten sowie ein überschaubarer Betrag für den Druck von Postern oder Flyern, um die Summer School am Campus zu bewerben.

Jede Summer School hat aufgrund ihres individuellen Konzeptes einen anderen Bedarf. Wichtig bei der Kalkulation der benötigten Mittel ist, dass der Bedarf aus dem Vorhaben heraus begründbar bleibt.

## You never work alone ...

Um ein neues Lehrformat zu entwickeln, zu erproben und durchzuführen, braucht es mehr als nur Sachmittel. Für die vielfältigen Aufgaben stellt inSTUDIES den Lehrenden eine Mitarbeiterin zur Seite, die sie unterstützt, koordiniert und berät bei

- der Ideenentwicklung und Antragstellung,
- der Abstimmung des Budgets und der Kostenkalkulation,
- der Konzeption (Abstimmung der Lernziele, Methoden etc.),
- der Einpassung des Lehrprojektes Summer School in ein Modul,
- Genehmigungsprozessen, die für die Kreditierung



**Koordination (lateinisch ordinare = in Reih und Glied stellen, regeln, ordnen, in eine bestimmte Folge bringen; daraus mittellateinisch coordinare = zuordnen, beiordnen) beinhaltet in seiner allgemeinen Bedeutung das Aufeinander- abstimmen, die gegenseitige Zuordnung verschiedener menschlicher, sozialer, wirtschaftlicher oder technischer Vorgänge und ist in aller Regel auf ein bestimmtes (komplexes) Ziel ausgerichtet.**

- der Summer School wichtig sind,
- der Suche nach passenden Referenten und der Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Disziplinen der RUB,
  - der campusweiten Öffentlichkeitsarbeit.

## **Wohin damit? Ab in den Optionalbereich!**

Wichtig bei der Erprobung neuer Lehrformate ist deren Einbindung in bestehende Lehrpläne. Das sichert nicht nur die kontinuierliche Weiterentwicklung des Angebotes (Einpassung ins vorhandene Lehrangebot, Abstimmung im Fach). Auch für die Gewinnung von Teilnehmern ist dies ein wichtiger Aspekt. Denn für Studierende erhöht sich die Attraktivität einer Veranstaltung, wenn es für die Teilnahme Kreditpunkte gibt.

Wer also möglichst viele Studierende erreichen will, muss nicht nur wissen, wie Modularisierung und Kreditierung eines überfachlichen Angebotes wie der Summer Schools funktionieren. Mit dem Optionalbereich der RUB bietet sich der optimale Möglichkeitsraum für die Entwicklung und Erprobung von überfachlichen Lehrangeboten wie den Summer Schools.

## **Der Optionalbereich der RUB**

Der Optionalbereich ist der Wahlpflichtbereich für den Zwei-Fach-Bachelor sowie für einige Ein-Fach-Bachelor-Studiengänge. Er wird getragen von 14 Fakultäten. Jedes Semester wird hier mit weit über 500 Lehrveranstaltungen in über 250 Modulen ein überfachliches Lehrangebot für über 14.000 Studierende aus über 30 Fächern auf die Beine gestellt. Das sind gute Voraussetzungen dafür, die Summer Schools über alle Fakultätsgrenzen hinweg

in die Lehre an der RUB zu integrieren und möglichst vielen Studierenden Zugang zu den Big Qs zu ermöglichen. Besonders die über 11.000 Studierenden im Zwei-Fach-Bachelor, die den Optionalbereich im Umfang von 30 Kreditpunkten sehr intensiv nutzen, haben die Chance, sich an der Schnittstelle ihrer zwei Fächer interdisziplinär zu profilieren. Aber nicht nur das spricht dafür, die Summer Schools im Optionalbereich anzusiedeln. Auch der Umstand, dass das Lehrangebot im Optionalbereich den Erwerb überfachlicher und berufsqualifizierender Kompetenzen explizit fördern soll, passt perfekt zu den Zielen der Summer Schools.



# Ein Konzept ist ein Konzept ist ein Konzept

## Wie man eine Summer School konzipiert

Die Idee des interdisziplinären Lernens überzeugt. Immer mehr Lehrende spüren den Reiz des Gedankens, das eigene Verständnis von guter Lehre aus anderer Sicht zu überdenken und sogar neu zu definieren. Was sie zurückschrecken lässt, ist die Sorge, dass der Zeitaufwand zu hoch ist, die Lehrinhalte nicht applikabel sind und die eigene Forschung ins Hintertreffen geraten könnte. Da ist etwas dran. Tatsächlich macht die Entwicklung einer Summer School Mühe, aber erstens ist der Aufwand überschaubar und zweitens lohnt sich die Mühe. Dass und wie es gelingt, eine Summer School zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen, wollen wir mit

Good-Practice-Beispielen aus nunmehr fünf Jahren inSTUDIES zeigen.

### Lehre und Lernen in Einklang bringen

Kern einer Summer School ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen. Flankiert wird dies von einem didaktischen Konzept, das die Studierenden Schritt für Schritt an dieses Lernziel heranführt. Viele Lehrende betreten an dieser Stelle Neuland. Entscheidend im Lehrprozess ist nicht mehr die Weitergabe von Inhalten und Wissen. Eine kompetenzorientierte Lehre folgt anderen Regeln und

erfordert zuallererst ein Umdenken.

Der optimale Dreiklang aus der Definition der Lernziele, der Festlegung der Prüfung und der Gestaltung des Lehr-Lern-Settings ist die Basis für eine erfolgreiche Summer School.

## In drei Schritten zum Erfolg

Wie entwickelt man das Konzept für eine Summer School? Bewährt hat sich, vom Ergebnis her zu denken, d. h. als Erstes die Lernziele festzulegen. Möglichst konkret, klar und realistisch. In einem zweiten Schritt werden das Prüfungsformat und die Aufgaben festgelegt, mit denen sich die Erreichung der angestrebten Lernziele überprüfen lässt. Erst dann wird die eigentliche Lehrveranstaltung konzipiert. Wichtig dabei ist die Auswahl der richtigen Methoden. Die Erfahrung zeigt, dass es die Studierenden besonders motiviert, wenn sie aktiv am Lernprozess teilhaben und Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen.

Je sorgfältiger und qualitativ besser diese drei Schritte vorbereitet und aufeinander abgestimmt sind, desto größer der Lernerfolg. Diese theoretische Erkenntnis bestätigt sich auch in der Praxis.

## Vorausdenken hilft

Summer Schools erfordern ein Umdenken bei der Planung. Zwar finden sie zeitlich erst nach den Veranstaltungen des Sommersemesters statt, müssen aber genau wie diese bereits vorher auf den Weg gebracht werden, damit sie rechtzeitig genehmigt und in die Vorlesungsverzeichnisse eingepflegt werden können.

Ist dieser Punkt geklärt, kann man entspannt in die Vorbereitung der Summer School einsteigen.

## Der Countdown läuft

Wer eine Summer School in Ruhe vorbereiten und durchführen will, sollte einen Zeitplan im Kopf haben. Wichtig ist, früh genug zu starten:

### T minus 9 – Einstieg in die Planungsphase

- Konzeption und Terminierung der Summer School
- Akquise der Referenten und Klärung der Rahmenbedingungen
- Kooperationspartner ins Boot holen und Aufträge klären

### T minus 6 – Einstieg in die Organisations- und Werbephase

- Die passenden Räume suchen
- Referenten taktieren und Seminarplan erstellen
- Vorbereitung und Erstellung der Lehrmaterialien
- Erstellung von Werbematerial und Verbreitung
- Evaluation vorbereiten

### T minus 4 – Einstieg in die „heiße“ Phase

- Kommunikation mit den Studierenden aktiv managen
- Abstimmung mit den Referenten

### T minus 0 – während der Seminarphase

- Gäste betreuen
- Präsent sein
- Organisatorische Krisen meistern

### T plus 1 – danach ...

- Evaluation
- Dokumentation
- Kontenklärung

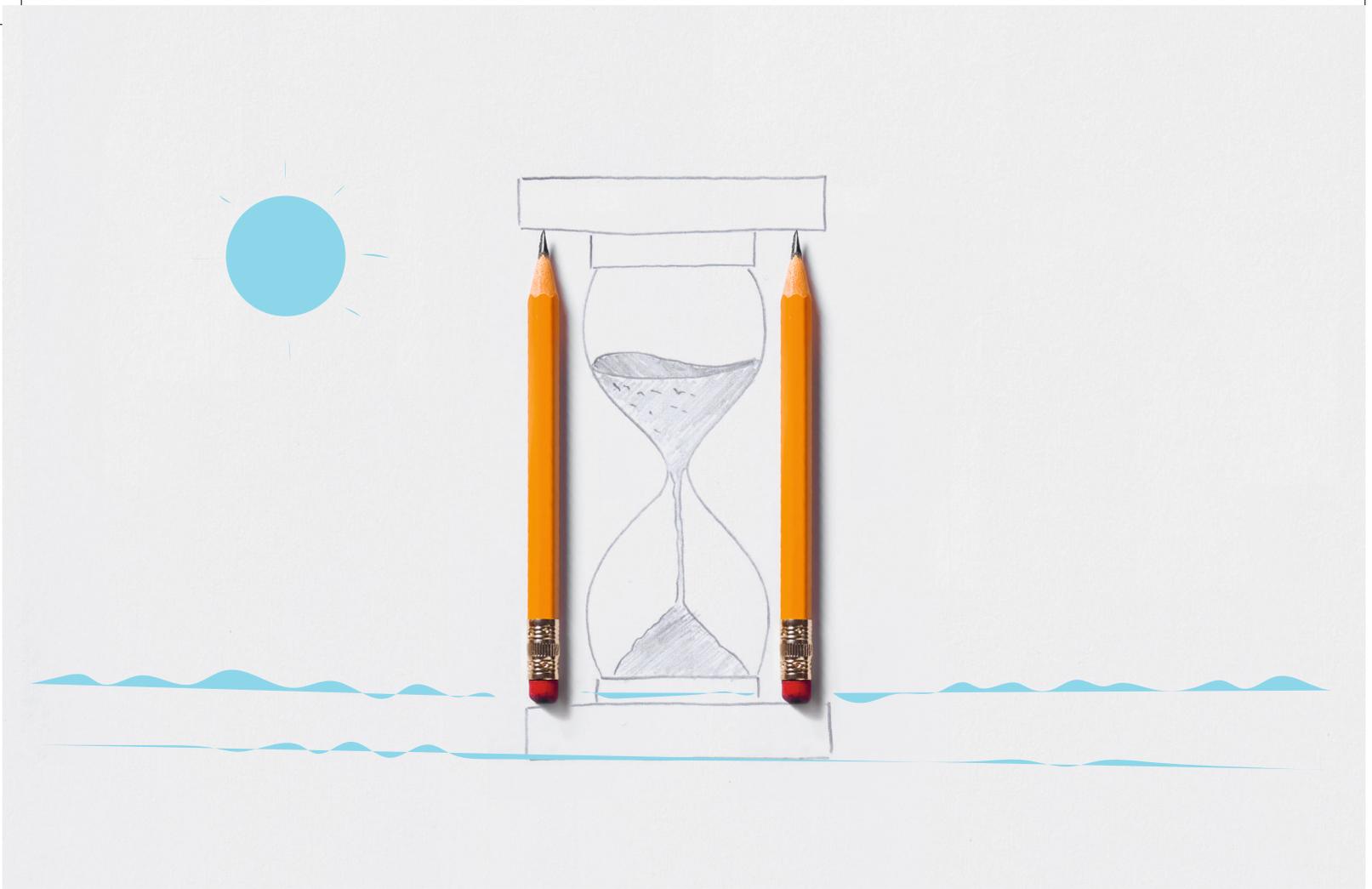
## **... und keiner geht hin?**

Das Konzept ist super, die Referenten sind hochkarätig und auch sonst haben wir alles minutiös vorbereitet. Dennoch kommt es vor, dass die Zahl der Anmeldungen hinter den Erwartungen zurückbleibt. Peinlich, wenn der Gastreferent aus New York vor sechs Studierenden referieren muss. Schlimmer noch: Die Summer School kann nicht stattfinden, weil die für das Planspiel oder die Unterrichtssimulation erforderliche Teilnehmerzahl nicht zustande kommt. Kann man das vermeiden? Ja.

Wie? Durch Kommunikation. Das Format Summer School ist immer noch ein junges Lehrformat und seine Potenziale und sein Mehrwert sind längst noch nicht allen Studierenden bekannt. Deshalb die Empfehlung: Kommunizieren Sie, was Sie vorhaben. Unter den Kollegen und Studierenden, in der eigenen und anderen Fakultäten, in Hochschulgremien, in den Medien und Publikationen.

## **Verlinken und vernetzen!**

Ein Summer School-Projekt braucht die campusweite Aufmerksamkeit, um Studierende aus unterschiedlichen Fächern auf das Angebot aufmerksam zu machen und zur Teilnahme zu motivieren. Das erfordert Einsatz und entsprechende Maßnahmen, wie z. B. einen eigenen Webauftritt für die Summer School oder die Verbreitung über einschlägige Blogs und Internetplattformen. Auch beteiligte Kollegen zu aktivieren und deren Studierendenkontakte zu nutzen, ist ein guter Weg, Werbung zu machen. So hat bereits die Idee eines Summer School-Verantwortlichen Schule gemacht, der ein PowerPoint-Chart seiner Summer School erstellt und dieses an Kollegen anderer Fächer weitergibt mit der Bitte, es in deren Veranstaltungen kurz zu präsentieren.



# Ein Modell ist ein Modell ist ein Modell

## Summer School „Modellierung von Zeit“

Modelle sind ein wichtiges Hilfsmittel zur Beherrschung komplexer Systeme und ein ideales Thema, um die Bedeutung von Interdisziplinarität erfahrbar zu machen. Denn Modellierung heißt, eine komplexe Realität zu abstrahieren, indem man die wesentlichen, für den zu betrachtenden Prozess bedeutsamen Einflussfaktoren identifiziert und das Ergebnis genau abbildet. Aber was heißt das: bedeutsam? Für wen? Wann? Dieser interdisziplinären Frage am Beispiel Zeit ging die Summer School „Modellierung von Zeit“ nach.

### Das Konzept

Die Summer School „Modellierung von Zeit“ ist ein sehr kompaktes Lehrformat mit Werkstattcharakter.

Im Zentrum steht die intensive Projektarbeit der Studierenden in interdisziplinären Teams. In der ersten Phase der Veranstaltung wird der eigene disziplinäre Standort bestimmt, werden die wichtigsten theoretischen und methodischen Ansätze des Faches zusammengetragen und relevante Fragestellungen generiert. Die Ergebnisse werden zum Start der anschließenden Blockphase präsentiert.

In dieser zweiten Phase geht es um die Vermittlung multidisziplinärer Zugänge. Dabei vermittelt jede Disziplin ihr Wissen anders und öffnet ein eigenes Fenster in die Denk- und Arbeitsweise des jeweiligen Faches. Den Input liefern Lehrende der RUB. Dabei wird der Vorteil großer Universitäten deutlich: Sie

vereinen das Wissen und die Kompetenz vieler Fächer unter einem Dach.

In Phase drei, der Zukunftswerkstatt, erarbeiten die Studierenden in interdisziplinären Teams nicht-lineare Zukunftsszenarien auf der Grundlage aktueller Zeitungsmeldungen. Auch diese Ergebnisse werden präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Die Veranstaltung sollte den Studierenden thematisch und methodisch die Relevanz von Interdisziplinarität in Forschung und Praxis vermitteln, die Angst vor der Fremdheit des Denkens anderer Disziplinen nehmen und Kanäle öffnen, um fremde Impulse für eigene wissenschaftliche Projektarbeiten aufzunehmen und darauf aufbauend eigene Präsentations- und Forschungsansätze zu entwickeln.

### **Durch Raum und Zeit: die Zukunftswerkstatt**

Eine Zukunftswerkstatt ist der Gegenentwurf zu einem Planungsprozess. In der Zukunftswerkstatt der Summer School haben die Studierenden genau zwei Tage Zeit, unter Anwendung der zuvor kennen gelernten Zeitkonzepte Lösungen für ein zunächst unlösbares Problem zu finden. Nennen wir es das Tellerrand-Projekt, denn es gilt, bei der Entwicklung der Zukunftsvisionen die ein oder andere disziplinäre Grenze zu überschreiten und wissenschaftliche Zeitkonzepte zu überwinden.

Die Zukunftswerkstatt findet in der ID factory der TU Dortmund statt, einem Kunst- und Werkstattraum, der einen inspirierenden Rahmen für die interdisziplinäre Teamarbeit bildet. Die Projektarbeit erfolgt in drei Schritten:

- Entwickle auf der Grundlage einer aktuellen Nachrichtenmeldung ein Zukunftsszenario mit

einem störenden Element, z. B. gesellschaftlicher, technischer oder ökonomischer Natur.

- Führe dir drei mögliche nicht intendierte bzw. nicht erwartbare Konsequenzen dieses Szenarios vor Augen und halte diese fest.
- Arbeite aus, wie diese nicht erwartbaren Konsequenzen zur Lösung des aktuellen Problems im Hier und Jetzt beitragen können.

Das alles hört sich einfacher an als es ist. Deshalb werden die Studierenden bei der Projektarbeit Schritt für Schritt angeleitet. Nach jedem Arbeitsschritt präsentieren sich die Teams gegenseitig ihre Projekte und geben unterstützendes Feedback.

Der dritte Tag gehört der Präsentation und Diskussion der ausgearbeiteten Tellerrand-Projekte in einem größeren Rahmen. Dafür wechselt die Summer School ins repräsentative Blue Square der RUB. Die einheitlich vorgegebene Präsentationsform (Power-Point mit vorgegebener Gliederung) ermöglicht eine gute Vergleichbarkeit der Abschlussarbeiten.

Diese Methodik hat einen besonderen Reiz. Ausgehend von einer konkreten Problemstellung sollen Handlungsräume erschlossen und vergrößert werden, indem bei der Entwicklung möglicher Lösungswege bewusst mit Zukunfts-Vergangenheits-Relationen gearbeitet wird. Die Studierenden lernen die chaotische Natur von Entscheidungsprozessen kennen und erfahren, wie sie sie nutzen können. Sie lernen das konventionelle akademische Denken zu durchbrechen, um Lösungen für komplexe Probleme generieren zu können.



## Faktenblatt Modellierung von Zeit

### Anbieter:

Prof. Dr. Klemens Störtkuhl (Biologie), Dr. Michael Waltemathe (Evangelische Theologie)

### Zeitraum:

2012, 2013, 2014, 2015, 2016

### Größe:

für 10 bis 30 Studierende

### Zielgruppe:

Bachelorstudierende aller Disziplinen ab dem 3. Fachsemester

### Disziplinen:

Biologie, Medizin, Geschichte, Linguistik/Germanistik, Medienwissenschaft, Theater- und Musikwissenschaft, Mathematik, Philosophie, Theologie, Physik, Astrophysik, Kunst/Design, Sozialwissenschaft

### Format:

zweiwöchiger Präsenzblock mit kurzer Vorbereitungsphase

### Konzept:

eine experimentelle Reise durch die Wissenschaftsdisziplinen

### Lernziel:

Fähigkeit zur Selbstorganisation, Wissen in größeren Kontexten zu situieren und eigenständig zu bearbeiten (autonome Handlungskompetenz), Fähigkeit zu überfachlicher Zusammenarbeit (interdisziplinäre Kompetenz), Interagieren in heterogenen Gruppen, wissenschaftliche und didaktische Visualisierung und Präsentation des selbstständig geplanten und umgesetzten Projektes (interaktive Anwendung von Medien)

### Prüfung:

Projektabschlusspräsentation

### Methoden:

Eigenarbeit mit Moodle-Kurs und Präsentation (Phase 1), Vorträge, Diskussionen und praktische Übungseinheiten (Phase 2), Projektarbeit in Gruppen und Präsentation (Phase 3)

### Curriculare Verankerung:

5-CP-Modul im Optionalbereich

# Physics meets Philosophy. Eine Teilnehmerin im Interview.

September 2014, GBCF 04/711. Die Summer School „Modellierung von Zeit“ startet zum dritten Mal ...

**inSTUDIES:** Frau Michels, Prof. Störkuhl, der Kursleiter, erzählt noch heute vom ersten Tag der Summer School, als zwischen der Physikerin und dem Philosophen eine hitzige Diskussion um die Deutungshoheit über die Zeit entbrannte. Erinnern Sie sich?

Anne Michels: Ja klar, mit dem Philosophen gab es so einige Diskussionen.

**inSTUDIES:** Worüber genau haben Sie beide denn so intensiv gestritten?

Anne Michels: Wenn ich mich recht erinnere, ging es gar nicht so sehr um die Zeit. Der Kollege war davon überzeugt, dass die Physik eine Unterdisziplin der Ontologie und damit der Philosophie sei. Wenn man das historisch betrachtet, hat er recht, aber heute kann ich das aufgrund der unterschiedlichen Methodik nicht mehr so stehen lassen (lacht). Das hat mir aber nochmal verdeutlicht, wie stark unser Fach auch unser Denken prägt.  
Eine wichtige Erfahrung.

**inSTUDIES:** Hatten Sie bereits in Ihrem Studium Gelegenheit zu solch intensiven Diskussionen mit Kommilitoninnen oder Kommilitonen anderer Fächer?

Anne Michels: Weniger, normalerweise diskutieren Physiker mit Physikern, selten mal mit anderen Naturwissenschaftlern. Hier an der Uni studiert man ja eher nebeneinanderher. Es gibt wenig Verzahnung zwischen den Fächern. Kommilitonen anderer Fächer lerne ich also eher privat kennen.

Unter anderem deshalb war ich froh, dass ich an der Summer School teilnehmen konnte.

**inSTUDIES:** Wie meinen Sie das?

Anne Michels: Für Ein-Fach-Studierende ist es nicht leicht, sich die Angebote im Optionalbereich anrechnen zu lassen. Wir Physiker sind angehalten, mit den wenigen freien CPs beim Fach zu bleiben und z.B. Chemiekurse oder Angebote der Ingenieure zu belegen. Ich musste schon einige E-Mails mit meinem Studienfachberater austauschen und begründen, warum die Summer School wichtig für mein Studium ist. Aber es hat ja geklappt. Ich fände es allerdings schön, wenn Horizonterweiterung eine höhere Wertschätzung erfahren und von der Fakultät unterstützt würde. Denn manches versteht man über das eigene Fach erst, wenn man woanders hingeht.

**inSTUDIES:** Hatten Sie in diesem Zusammenhang konkrete Erwartungen an die Summer School?

Anne Michels: Ehrlich gesagt, nein. Ich bin da ganz offen reingegangen und wurde positiv überrascht. Da waren Professoren aus Bereichen, mit denen ich sonst nie etwas zu tun hatte, und plötzlich saßen wir da zusammen und jeder brachte seine Sicht der Dinge zum Thema Zeit ein. Spannend und total inspirierend.

**inSTUDIES:** Gab es etwas, das Sie so richtig gefesselt hat?

Anne Michels: Die Sessions mit dem Musikwissenschaftler, dem Theologen und dem Germanisten waren total interessant. Außerdem konnte ich durch andere Teilnehmer der Summer School einen kleinen Einblick in die Linguistik gewinnen – das ist ja ein Fach, das man nicht aus der Schule kennt, anders als Bio oder Geschichte. Aber auch die Projektarbeit in der Kunstwerkstatt an der Uni Dortmund war klasse. Erst wurden wir ins Wochenende geschickt, von wegen denkt euch mal was aus. Wir haben in der Gruppe dann ein Theaterstück konzipiert und aufgeführt.

inSTUDIES: Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit den Kommilitoninnen und Kommilitonen der anderen Fächer erlebt?

Anne Michels: So was erlebt man im Fachstudium nicht. Es ist zunächst natürlich wichtig, dass man seine Ideen in angemessener Art und Weise neben die der anderen stellt. Ich hatte auf jeden Fall das Gefühl, dass bei den Projekten am Schluss was Interessanteres herausgekommen ist, als wenn wir in homogenen Gruppen zusammengearbeitet hätten. Insgesamt ein sehr positives Erlebnis.

inSTUDIES: Was haben Sie aus der Summer School mitgenommen?

Anne Michels: Ich bin ein großer Freund davon, in Dinge hineinzuschnuppern. Und mitgenommen habe ich eine Menge. Aber ich kann das gar nicht so konkret fassen oder an irgendwas festmachen. Vielleicht Inspiration und Bestärkung darin, mir andere Dinge anzuschauen. Mir persönlich ist es sehr wichtig, immer wieder meinen Horizont zu erweitern und das Lernen nicht nur auf das Anwenden hin, auf den Job später zu fokussieren.

inSTUDIES: Was ist Ihr Fazit? Hatten Sie eine gute Zeit in der Summer School?

Anne Michels: Definitiv ja. Schön, dass es solche Angebote an der RUB gibt.

inSTUDIES: Frau Michels, ich danke Ihnen für das wirklich interessante Gespräch.



## **Wir sitzen alle in einem Boot**

### **Summer School „Humanitarian Action in the 21st Century“**

Hilfe in humanitären Krisen ist für viele eine Selbstverständlichkeit. Doch ist sie auch in jedem Fall normativ gerechtfertigt? Und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um Hilfe so effizient wie möglich zu machen? Eine der Voraussetzungen ist das Verständnis des Gesamtkontextes einer Krise und ihrer Akteure. Dazu gehört die Fähigkeit der kritischen Auseinandersetzung. Helfer müssen in interdisziplinären Teams zusammenarbeiten, um effektiv handeln zu können. Das ist das Ziel der Summer School „Humanitarian Action in the 21st Century“.

#### **Das Konzept**

Konzept der Summer School ist das theoretisch

fundierte Kennenlernen und praktische „Durchspielen“ eines effektiven Krisen- und Konfliktmanagements im humanitären Einsatz. Damit das Planspiel realitätsnah und damit erfolgreich durchgeführt werden kann, müssen einige Voraussetzungen seitens der Studierenden geschaffen werden. Zwingend notwendig sind Kenntnisse sozialwissenschaftlicher, ökonomischer und rechtswissenschaftlicher Grundlagen. Sie werden durch Lektüre in Eigenarbeit erworben und durch Vorträge und Diskussionen im ersten Teil des Präsenzblocks ergänzt. Dabei gilt es, die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Studierenden auszugleichen. Für das anschließende Planspiel werden Gruppen gebildet, um im gegenseitigen Miteinander und manchmal auch Gegeneinander eine fiktive humanitäre Krise zu bewältigen.

Das Planspiel endet mit einer ausführlichen Reflexion. Anschließend kommen die Studierenden und Dozenten mit Praktikern aus dem Berufsfeld der humanitären Hilfe zum Career Panel zusammen, d. h., Studierende bekommen die Möglichkeit, mit Praktikern ins Gespräch zu kommen, die ihnen Karrierewege aufzeigen.

## Krisensimulation im Planspiel: willkommen in Petoland

Der Plot des Planspieles: Petoland ist ein fiktiver Staat, in dem zwei Bevölkerungsgruppen, die regierenden Peto und die Sisu, in Konflikt miteinander leben. Verschärft wird die angespannte Situation, als es zu einer Katastrophe kommt, bei der weite Teile von Petoland überschwemmt werden. Aufgabe der Planspielteilnehmer ist es, die Versorgung der betroffenen Bevölkerung sicherzustellen und dabei zu helfen, den Konflikt zu deeskalieren. Dafür schlüpfen die Studierenden in die Rollen der UNO, der verschiedenen NGOs, der Konfliktparteien Peto und Sisu und der internationalen Presse und vertreten deren Interessen. Sämtliche Entscheidungen darüber, mit wem sie wann und wo verhandeln oder Allianzen schmieden, treffen die Studierenden eigenständig und vertreten sie in zentralen Verhandlungen und Konferenzen, an denen alle Akteure teilnehmen. Es geht darum, durch geschicktes Argumentieren und Interagieren ein möglichst optimales Ergebnis für die eigene Organisation und deren Zielgruppen zu erzielen. Das Planspiel ist auf zwei Tage angelegt. Werden sich die am Planspiel beteiligten Parteien zu schnell einig, zieht der Dozent eine Ereigniskarte (z. B. ein plötzliches Erdbeben tritt auf) und das Verhandeln beginnt von vorn. Das Planspiel endet mit einer Feedbackrunde, in der Erfahrungen ausgetauscht und kontextualisiert werden.

Durch das Planspiel bekommen die Studierenden nicht nur konkrete Einblicke in die Arbeitsmechanismen der internationalen humanitären Hilfe, es führt vor allem zu einem intensiv vernetzten Arbeiten unter den Studierenden und zu einer deutlichen Steigerung ihrer Lernmotivation.



RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

## WHO CARES?

Summer School

### Humanitarian Action in the 21<sup>st</sup> Century

July 25<sup>th</sup> - 30<sup>th</sup>, 2016

IFHV, Massenbergstraße 11 (Bochumer Fenster)

Preparatory Meeting: June 17<sup>th</sup>, 2016

For Bachelor students of all faculties with a strong interest in the fields of humanitarian action and international development as well as in interdisciplinary work.

Application [www.ifhv.de/index.php/teaching/ifhv-summer-school](http://www.ifhv.de/index.php/teaching/ifhv-summer-school) until June 10<sup>th</sup>, 2016



Credited with 5 CP for the Optionalbereich.  
Law students can obtain the „Fremdsprachenschein“ (§ 7 Abs. 1 Nr. 3, Abs. 3 JAG NRW)

## Faktenblatt

# Humanitarian Action

**Anbieter:**

Prof. Dr. Dennis Dijkzeul (Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht)

**Zeitraum:**

2013, 2014, 2015, 2016

**Größe:**

für 20 bis 40 Studierende, optimale Größe: 25

**Zielgruppe:**

Bachelorstudierende aller Disziplinen ab dem 3. Fachsemester

**Disziplinen:**

Sozialwissenschaft, Jura, Medizin, Wirtschaftswissenschaft

**Format:**

sechstägiger Präsenzblock mit intensiver Vorbereitungsphase

**Konzept:**

Krisen- und Konfliktmanagement in Theorie und Praxis

**Lernziel:**

Fähigkeit zur Differenzierung zwischen Theorie und Praxis von Strukturen, Akteuren, Entscheidungs- und Handlungsprozessen in komplexen Handlungsfeldern (analytische Kompetenz), Fähigkeit zur Informationsbeschaffung, Einschätzung von Handlungsmöglichkeiten und Managementstrategien (Handlungskompetenz)

**Prüfung:**

Gruppenpräsentationen, Reflexionsbericht

**Methoden:**

Lektürekurs in Eigenarbeit (Phase 1), Vorträge und Diskussionen (Phase 2), Planspiel mit Gruppenarbeit (Phase 3), Diskussionsforum (Phase 4)

**Curriculare Verankerung:**

5 CP-Modul im Optionalbereich

**Kooperationspartner:**

keine

## Reality bites.

# Ein Praktiker im Interview.

Reinhard Micheel ist Geschäftsführer der Aktion Canchanabury e.V. in Bochum. Der Verein setzt sich mit seinen Projekten für Menschen in Afrika ein, die aufgrund von Krankheit oder gesundheitlicher Unterversorgung ausgegrenzt leben müssen.

**inSTUDIES:** Herr Micheel, Sie sind auch in diesem Jahr als Praktiker zum Career Panel der Summer School eingeladen worden. Kann man sagen, Sie sind ein alter Hase?

**Reinhard Micheel:** Kommt drauf an. Mit meinem Verein bin ich schon seit 26 Jahren mit Entwicklungshilfeprojekten in Afrika aktiv. Beim Career Panel war ich allerdings erst zum zweiten Mal dabei (lacht).

**inSTUDIES:** Was genau passiert im Career Panel?

**Reinhard Micheel:** Da sitzen so um die fünf oder sechs Praktiker aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Entwicklungs- bzw. humanitären Hilfe mit den Studierenden aus der Summer School zusammen und berichten von ihrer Arbeit. Anschließend können die Studierenden uns Fragen stellen.

**inSTUDIES:** Wie erleben Sie die Studierenden?

**Reinhard Micheel:** Wir kommen schnell ins Gespräch. Ich erlebe die Studierenden sehr interessiert und neugierig. Aber wenn ich ins Detail gehe oder, sagen wir mal, so richtig aus dem Nähkästchen plaudere, dann schaue ich auch in viele erschrockene Gesichter.

inSTUDIES: Ist das ein gutes Zeichen?

Reinhard Micheel: Ja. Das zeigt mir, dass ich es schaffe, die Studierenden für die Herausforderungen zu sensibilisieren, mit denen sie in Krisenregionen konfrontiert sein werden. Schmutz ist dabei noch eines der geringsten Probleme. Man erlebt Dinge, die treffen dich mit einer so emotionalen Wucht, darauf ist man nicht vorbereitet. Das passiert selbst so alten Hasen wie mir. Aber man kann lernen es wegzustecken, emotional zu bewältigen.

inSTUDIES: Ist das Career Panel vor diesem Hintergrund geeignet, Studierende an das Berufsfeld humanitäre Hilfe heranzuführen?

Reinhard Micheel: Wie gesagt, auf das, was einen erwartet, kann keine Universität vorbereiten. Unser Verein arbeitet ja nicht direkt in der Krisenhilfe, ist aber in Krisenregionen aktiv. Wir sind also hautnah dabei. Und dabei stelle ich immer wieder fest, dass da hoch qualifizierte und sehr professionell ausgebildete Fachexperten im Feld stehen, aber dennoch oftmals scheitern. Insofern ist das Career Panel der Summer School an sich ein guter Ansatz. Weil er eben sensibilisiert.

inSTUDIES: Was noch?

Reinhard Micheel: Mit Dennis Dijkzeul haben wir im Vorfeld abgesprochen, dass wir den Studierenden nicht nur von unserer Arbeit berichten, sondern vor allem auch von unserer ganz persönlichen Motivation, die uns dahin getrieben hat, wo wir jetzt sind. Es hört sich so abgedroschen an, aber es ist nicht eben nur der Beruf, den man beherrschen muss. Man braucht eine gehörige Portion Berufung, um in der humanitären Hilfe zurechtzukommen. Auch das können wir Praktiker den

Studierenden ganz gut vermitteln.

inSTUDIES: Was braucht es Ihrer Meinung nach noch?

Reinhard Micheel: Wer sich wirklich für das Berufsfeld interessiert, sollte möglichst früh ein Praktikum absolvieren, sich ausprobieren, und für einige Wochen in einem Hilfsprojekt vor Ort mitarbeiten. Man stellt schnell fest, dass im Einsatz so manches, na ja, fast alles anders läuft. Das sind andere Kulturen, Gepflogenheiten. Mit einem Stammesfürsten musst du anders verhandeln können als mit dem Bürgermeister deiner Stadt. Ich sage immer, du musst die europäische Brille abnehmen, um zurechtzukommen.

inSTUDIES: Geht in einer Krise nicht sowieso alles drunter und drüber?

Reinhard Micheel: Das stimmt. Daher muss man gut organisieren können, alles beschaffen können, um die Erstversorgung zu sichern, dann die Infrastruktur wieder aufzubauen. Als Akademiker neigst du dazu, erst mal ein Konzept zu machen, dann einen Plan. Dafür ist im Einsatz aber keine Zeit. Wenn du in ein Krisengebiet kommst, geht's darum, möglichst schnell und effektiv zu handeln.

inSTUDIES: Herr Micheel, ich danke Ihnen für das wirklich interessante Gespräch.



# Interdisziplinarität macht Schule

## Summer School „Bioethik im Diskurs“

Bioethische Fragen sind eine gesellschaftliche Herausforderung und eine große Aufgabe für angehende Lehrer und Lehrerinnen. Denn sie wollen nicht nur lernen, wie sie den Diskurs rund um die Frage „Ist alles Machbare auch immer ethisch vertretbar?“ interdisziplinär selber führen können, sie wollen außerdem wissen, wie sie ihn in die Schulen transferieren und dort fachübergreifend unterrichten können.

Eine doppelte Schnittstellenherausforderung: zum einen in die Richtung der „anderen“ Disziplinen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Zum anderen in Richtung Schule.

Aufgabe der Summer School ist es, den

Diskussionsprozess in allen Disziplinen anzustoßen, wissenschaftlich fundiert zu begleiten und Wege einer innovationsorientierten Didaktik aufzuzeigen.

### Das Konzept

Bioethische Fragestellungen wissenschaftlich aufzuarbeiten, ist an sich schon eine komplexe Aufgabe, denn um einen Standpunkt zu finden und zu vertreten, ist das Wissen mehrerer Disziplinen notwendig. Noch größer wird die Herausforderung, wenn es darum geht, ein bioethisches Problem unterrichtstauglich aufzuarbeiten und in die Schulpraxis zu transferieren.

Die Summer School startet mit der Zuordnung der Studierenden zu einem Themenbereich. Dabei wird darauf geachtet, dass jeder Themengruppe mindestens ein Studierender der Philosophie zugeordnet ist. Die anschließende intensive Kurzvorbereitung auf das jeweilige Themengebiet wird unterstützt durch eine umfangreiche Materialsammlung auf Moodle. Parallel dazu geht die Summer School in die zweite Phase, in der die Lehrenden die Studierenden zur ethischen Auseinandersetzung in den einzelnen Themenbereichen der Summer School anleiten. Phase drei besteht aus zwei Sessions, in denen Lehrerinnen und Lehrer die Studierenden bei der Erstellung der didaktischen Materialien unterstützen und praktische Hilfestellung bei der Unterrichtsgestaltung geben. Die letzte Phase ist eine zweitägige Unterrichtssimulation. Im Schülerlabor werden die didaktischen Konzepte mit Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 11 und 12 auf ihre Tauglichkeit überprüft.

## Echt Klasse: Workshop im Schülerlabor

Das Schülerlabor bietet Studierenden die Möglichkeit, Erfahrungen im Unterrichten von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 11 und 12 zu sammeln und diesen einen altersgerechten und zugleich wissenschaftlich fundierten Einblick in die Bioethik zu vermitteln – spannend und so, dass die sonst verbreiteten Berührungängste gegenüber den oft als heikel wahrgenommenen bioethischen Fragen überwunden werden. Die Studierenden unterrichten in einem Team, das aus einem Zwei-Fach-Studierenden sowie einem Studierenden der Philosophie besteht. In der „Klasse“ sind 15 bis 20 Schülerinnen und Schüler. Am ersten Workshop-Tag arbeiten die Studierenden mit ihrer Klasse das Workshop-Thema auf. Grundlage

für den Unterricht sind die zuvor zusammengestellten Unterrichtsmaterialien, die sogenannten Schülerhefte. Am Nachmittag unterstützen sie ihre Klasse dabei, eine Präsentation auszuarbeiten, die die Schülerinnen und Schüler am zweiten Workshop-Tag im großen Plenum präsentieren. Die Studierenden agieren in dem zweitägigen Workshop eigenständig und sind verantwortlich dafür, dass ihre Klasse das Thema umfassend bearbeitet und anschließend erfolgreich präsentiert.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in schwierigen Debatten mit einer eigenen, durch Fachwissen begründeten Meinung zu positionieren und diese vor einem größeren Publikum zu vertreten, während die Studierenden Erfahrungen im Unterrichten sammeln und lernen, wie man fachübergreifenden und projektorientierten Unterricht gestalten kann.



RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

## BIOETHIK IM DISKURS

### Würde im Verlauf des Lebens Summer School im Optionalbereich

**Termine**  
 ■ Vorbesprechung am 22.08.15 um 14.00 Uhr GBCF 04/711  
 ■ Ringvorlesung vom 31.08.15 - 11.09.15  
**Es gibt noch freie Plätze - Bewerben Sie sich jetzt**  
 ■ Anmeldung per Mail an Prof. Dr. Klemens Störkuhl (klemens.stoerkuhl@rub.de).  
 ■ Nähere Informationen unter <http://ik-urz.de/912>.



Ringvorlesung +  
 Projektphase  
 = 5 CP im  
 Optionalbereich

# Faktenblatt

## Bioethik im Diskurs

**Anbieter:**

Prof. Dr. Klemens Störtkuhl (Biologie), Prof. Dr. Helmut Pulte (Philosophie)

**Zeitraum:**

2013 (Winter und Sommer), 2014, 2015, 2016

**Größe:**

für 10 bis 30 Studierende

**Zielgruppe:**

Bachelorstudierende aller Disziplinen ab dem 3. Fachsemester

**Disziplinen:**

Biologie, Philosophie

**Format:**

zweiwöchiger Präsenzblock mit kurzer Vorbereitungsphase

**Konzept:**

Interdisziplinarität in der Unterrichtspraxis

**Lernziel:**

Fähigkeit, eigene wissenschaftliche Aussagen klar zu strukturieren, eigene und fremde Forschungsergebnisse konstruktiv und kritisch zu analysieren und die Grenzen wissenschaftlicher Aussagen zu erkennen, Probleme und Positionen normativer Ethik und deren Relevanz für die wissenschaftliche Forschung erkennen, Fähigkeit zur Darstellung, didaktischen Aufbereitung und Vermittlung komplexer Sachverhalte

**Prüfung:**

didaktisches Konzept und Unterrichtssimulation

**Methoden:**

Moodle-Kurs und Themenfindung (Phase 1), Vorträge und Diskussionen (Phase 2), Didaktik und Unterrichtsgestaltung (Phase 3), Unterrichtssimulation (Phase 4)

**Curriculare Verankerung:**

5 CP-Modul im Optionalbereich

**Kooperationspartner:**

Schülerlabor der RUB, Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen

## Das Schülerlabor.

Dr. Kirsten Schmidt leitet die geisteswissenschaftliche Abteilung des Alfred Krupp-Schülerlabors der RUB, seit 2013 aktiver Kooperationspartner der Summer School „Bioethik im Diskurs“.

**inSTUDIES: Frau Schmidt, was genau macht ein Schülerlabor? Und für wen?**

Kirsten Schmidt: Unser Angebot umfasst alle Arten von wissenschaftlichen Projekten für Schulen hier in der Region. Die Schulklassen kommen in der Regel für einen Projekttag an die Uni und bekommen so Einblick in den Forscheralltag verschiedenster Fächer. Im Grunde bieten wir den Lehrenden eine Plattform, ihre Forschung zu präsentieren und den wissenschaftlichen Nachwuchs anzusprechen. Wir arbeiten aber auch mit den Studierenden zusammen. Gerade wenn es in Richtung Lehramt geht. Hier können die Studierenden in einem geschützten Raum wertvolle Praxiserfahrungen sammeln.

**inSTUDIES: Wie funktioniert die Kooperation im Rahmen der Summer School „Bioethik im Diskurs“?**

Kirsten Schmidt: Wir haben eine gute Arbeitsteilung. Professor Störtkuhl kümmert sich um die Studierenden und die Lehrveranstaltung. Ich organisiere die zwei Workshop-Tage mit den Schulen hier im Schülerlabor und bereite diese auch vor. Vor allem die Kontaktpflege mit den Lehrern an den Schulen ist sehr aufwändig. Wir machen mittlerweile sogar einen Wettbewerb daraus, welche Schulen an der Summer School teilnehmen dürfen. In diesem Jahr sind es sechs Schulen mit insgesamt 140 Schülern. Das wäre über einen Lehrstuhl organisatorisch nicht mehr zu stemmen.

inSTUDIES: Inwiefern unterscheidet sich die Summer School von den üblichen Lehrprojekten, die hier im Schülerlabor angeboten werden?

Kirsten Schmidt: In der Regel kommen einzelne Klassen zu uns, also der Bio-Leistungskurs kommt zu einem Lehrprojekt der Biologie. Zur Summer School kommen Kurse aus mehreren Schulen zusammen und werden für den Workshop neu gemischt. So arbeiten dann Schülerinnen und Schüler zusammen, die sich gar nicht kennen. Das ist eine neue Lernerfahrung. Die Summer School ist auch das einzige Projekt, bei dem sich die Lehrer bewerben und ihre Motivation darlegen müssen. Ob das so funktionieren würde, wussten wir anfangs nicht, aber mittlerweile gibt es mehr Anfragen als Plätze. Die Summer School ist schon zu einer Art Aushängeschild für das Schülerlabor geworden.

inSTUDIES: Ist das für die Schüler nicht ein ganz neues Erlebnis, nicht im Klassenverband unterrichtet zu werden, und das auch noch von Studierenden?

Kirsten Schmidt: Das stimmt, in unserem Workshop arbeiten Schüler aus unterschiedlichen Leistungskursen verschiedener Schulen zusammen. Aber das Feedback ist durchweg positiv. Anscheinend belebt es die Diskussion untereinander, wenn der Schüler aus dem LK Bio mit der Schülerin aus dem Philosophiekurs zusammentrifft. Die Studierenden unterrichten ja auch in gemischten Teams. Anfangs haben wir es dem Zufall überlassen, wie sich die Workshops zusammensetzten. Seit dem letzten Jahr achten wir aber auf beiden Seiten auf die richtige Mischung. Ach ja, und die Schüler werden von Studierenden unterrichtet, die nicht unbedingt aufs Lehramt studieren, also didaktisch ganz anders vorgehen, als man das von Lehrern in der Schule kennt. Auch das kann zu positiven Lerneffekten führen.

inSTUDIES: Die Studierenden wachsen aber an der Aufgabe?

Kirsten Schmidt: Die allermeisten schon. Sie werden ja auch auf das Unterrichten vorbereitet und bei der Konzeption ihres Workshops von erfahrenen Lehrern und den Dozenten unterstützt.

inSTUDIES: Wie viele Schüler werden im Schülerlabor jährlich betreut?

Kirsten Schmidt: Letztes Jahr waren es 4.500. Unser Einzugsgebiet ist hauptsächlich das Ruhrgebiet, aber es waren auch schon Schüler aus Norwegen hier und aus anderen Teilen Deutschlands, wie aus dem Münsterland oder dem Sauerland.

inSTUDIES: Liegt es daran, dass es an nicht so vielen Unis Schülerlabore gibt?

Kirsten Schmidt: Wir sind definitiv eine Ausnahme, was die Größe betrifft. Die RUB war auch die erste Uni bundesweit, die einen geisteswissenschaftlichen Bereich im Schülerlabor angeboten hat. Zurzeit gibt es 45 geisteswissenschaftliche Projekte von 80 bis 90 Projekten insgesamt. Das kann nur funktionieren, wenn die ganze Uni mitzieht.

inSTUDIES: Vielen Dank für das Gespräch!



## **Bewegendes Thema**

### **Summer School „Social Movements in International Perspectives“**

Soziale Bewegungen spielen und spielten eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft. In der Summer School haben Studierende aus verschiedenen Fachrichtungen die Möglichkeit, sich in enger Zusammenarbeit mit führenden nationalen und internationalen Wissenschaftlern und Aktivisten mit diversen Aspekten sozialer Bewegungen aus Geschichte und Gegenwart zu beschäftigen – intensiv und interdisziplinär.

#### **Das Konzept**

Das Konzept dieser Summer School lautet: Studierende lernen, als Experten auf Augenhöhe mit „echten“ Wissenschaftlern einen wissenschaftlichen

Diskurs aktiv zu gestalten.

Phase 1 des Projektes besteht aus einem inhaltlichen Vorbereitungstreffen und Eigenarbeit, die durch thematisch zusammengestellte Materialien und praktische Anleitungen unterstützt wird. Diese Zeit dient der Gruppenfindung und Vergabe der Kongresstage.

Während der gesamten Summer School arbeiten die Studierenden selbstorganisiert. Das gilt gleichermaßen für die Organisation „ihrer“ Kongresstage wie für die thematische Gestaltung und die Vorbereitung der vorgegebenen Diskussionsformate. In der Kongressphase (Phase 2) wird das Konzept in die Praxis – sprich: den Kongress mit den

Gastwissenschaftlern – umgesetzt. Die Studierenden nehmen die vorher festgelegten Rollen als Tagungsleiter, Moderator, Vortragender oder Experte im wissenschaftlichen Diskurs ein.

Dem Kongress folgt mit einigen Tagen Abstand ein Future-Workshop (Phase 3), in dem Studierende und Lehrende gemeinsam in Gruppen an Zukunftsszenarien zum sozialen Wandel arbeiten. Anhand aktueller Themen (2015: Flüchtlingsarbeit) werden mögliche Szenarien entwickelt, wie soziale Bewegungen auf neue Themen reagieren und sich auf die damit verbundenen Herausforderungen einstellen.

## Der Kongress

Einen wissenschaftlichen Kongress mitzugestalten und sich auf Augenhöhe mit nationalen und internationalen Gastwissenschaftlern über Stand und Perspektiven der sozialen Bewegungen auseinanderzusetzen, ist für Bachelorstudierende schon etwas Besonderes. Das gilt erst recht, wenn, wie bei diesem Kongress, nicht nur Gastwissenschaftler Vortragende und Diskutanten sind, sondern auch die Studierenden selbst zu wissenschaftlichen Experten in Sachen Social Movements werden.

Die Vorbereitung des Kongresses geschieht in Teams. Jedes Team übernimmt eigenverantwortlich die Organisation, Leitung bzw. Moderation eines Kongresstags, bereitet die unterschiedlichen Sessions und Diskussionsformate vor und gestaltet sie inhaltlich aus.

Neben bekannten Diskussionsformaten, wie World Café, Fishbowl oder Pro-Contra-Debatte, lernen die Studierenden auch ungewöhnliche Formate kennen, wie z. B. Snowballing, Pecha Kucha oder Listening Triad. Diskussionsformate, die in der Lehre eher selten anzutreffen sind. Für die Studierenden bedeutet das nicht nur Organisation, sondern auch Präsentationen in

einer ungewohnten Methodik.

Kongresse erfordern Multitasking, weil vieles gleichzeitig passiert. Der ständige Rollenwechsel und das eigenverantwortliche Agieren sind für Studierende zwar anstrengend, bieten ihnen aber die Chance, ihre Handlungs- und Problemlösungskompetenz zu trainieren.

Jeder Kongresstag endet ebenso wie die Kongresswoche mit einer Reflexionsrunde. Dieses Feedback ist für die Studierenden wichtig und stärkt sie darin, mehr Aktivität und Eigenverantwortung in wissenschaftlichen Settings wie Lehrveranstaltungen und Forschergruppen zu übernehmen.

RUB  
None are more hopelessly enslaved than those who falsely believe they are free. -Goethe

ARAB SPRING  
FEMEN  
10 CP im Optionalbereich  
ANTI-NUCLEAR MOVEMENT  
GLOBAL JUSTICE MOVEMENT  
ANTI-AUSTERITY PROTESTS  
SAY NO TO WAR  
MAY DAY  
GEZI PARK PROTESTS  
OCCUPY

RUBH-UNIVERSITÄT BOCHUM  
Summer School **BIG QUESTION**  
**Social Movements in Global Perspectives**  
Past - Present - Future  
Preparatory Meeting: June 18th, 2014, 3-5 pm  
Summer School: September 1st - 12th, 2014  
Future Workshop: last week of September 2014 (2 days)

Interested? Find out more:  
[www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer\\_move](http://www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer_move)

RUB  
RESPONSIBILITY PROTESTS?

OCCUPY  
MAY DAY MARCHES  
ANTI-AUSTERITY PROTESTS  
CLIMATE MOVEMENT  
PEGIDA  
ANTI-TTP PROTESTS

RUBH-UNIVERSITÄT BOCHUM  
Summer School  
**Social Movements in European Perspectives**  
Past - Present - Future  
Preparatory Meeting: 8 July 2015, 3-5 pm  
Summer School: 21-25 September 2015  
Future Workshop: 12 October 2015, 2-6 pm

Interested? Find out more:  
[www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer\\_move](http://www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer_move)

## Faktenblatt

### Social Movements

**Anbieter:**

Prof. Dr. Stefan Berger (Geschichte), Prof. Dr. Sabrina Zajak (Sozialwissenschaft)

**Zeitraum:**

2014, 2015, 2016

**Größe:**

für 20 bis 40 Studierende, optimale Größe: 25 Studierende

**Zielgruppe:**

Bachelorstudierende aller Disziplinen ab dem 3. Fachsemester

**Format:**

einwöchiger Präsenzblock mit intensiver Vorbereitungsphase und nachgelagertem Future-Workshop

**Konzept:**

Studierende als Experten im wissenschaftlichen Diskurs

**Lernziel:**

aktive Gestaltung und Moderation von Diskursformaten im wissenschaftlichen Kontext (Kommunikations- und Präsentationskompetenzen), Anwendung von historischen und soziologischen Theorien und Methoden (analytische Kompetenzen), Zusammenarbeit und Übernahme von Verantwortung in interdisziplinären Teams (Personalkompetenzen)

**Prüfung:**

Gestaltung eines Diskursformates, thematischer Essay

**Methoden:**

Lektürekurs in Gruppenarbeit (Phase 1), Gestaltung und Leitung von wissenschaftlichen Diskursformaten und aktive Präsentation (Phase 2), Reflexion und Konzeptarbeit (Phase 3)

**Curriculare Verankerung:**

5 CP-Modul im Optionalbereich

**Kooperationspartner:**

keine

## Warum sich der Aufwand lohnt. Mit der Summer School für die Lehre gewinnen.

Professor Stefan Berger ist Direktor des Instituts für Soziale Bewegungen, einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der RUB. Er hat 2014 erfolgreich am inSTUDIES Summer School-Wettbewerb teilgenommen und bietet die Summer School „Social Movements“ dieses Jahr bereits zum dritten Mal an.

**inSTUDIES:** Herr Berger, die Summer School ist ein sehr aufwändiges Lehrformat, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung. Warum machen Sie das?

**Stefan Berger:** Dafür gibt es tatsächlich mehrere Gründe. In der Summer School können wir B.A.-, M.A.- und auch B.Sc.-Studierende zusammenbringen und gemeinsam lehren und lernen lassen. Und das Voneinander-Lernen in einem so intensiven Format wird von allen als absolute Bereicherung empfunden. Dann bin ich ein starker Vertreter der Idee der Einheit von Forschung und Lehre. Die Summer School ist ein gutes Format, um die Forschung in die Lehre zu bringen. Die Summer School trägt auch in erheblichem Maße zur Profilierung meines Instituts bei, zu seiner internationalen Sichtbarkeit als ausgewiesener Forschungsstandort. Nicht unwichtig ist auch, dass wir so ein gutes Umfeld für motivierte Studierende und exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs bieten

können. Daher denke ich auch sehr intensiv darüber nach, wie wir die Verstetigung der Summer School als Lehrformat realisieren können.

**inSTUDIES:** Kommt irgendwann die Routine und der Aufwand reduziert sich, wenn man das Konzept öfter umsetzt?

Stefan Berger: Eine gewisse Routine stellt sich ein. Bürokratische und administrative Prozesse laufen mit der Zeit geschmeidiger ab. Da kann man auf die Erfahrungen der Vorjahre zurückgreifen. Man weiß, welche Kollegen anzusprechen sind ...

**inSTUDIES:** ... und wo die erforderlichen Formulare zum Download bereitstehen ....

Stefan Berger: Ja, das stimmt (lacht). Wichtig ist aber auch, ein stabiles Team zu haben, auf das man sich verlassen kann. Da haben wir als Institut natürlich einen Vorteil mit dem Geschäftsführer, der alle Fäden in der Hand hält, und den vielen Mitarbeitern und Doktoranden, die an der Summer School mitwirken. Fluktuation behindert. Wenn ich jedes Jahr mit einem neuen Team die Summer School organisieren müsste, wäre das auf Dauer kaum zu schaffen.

**inSTUDIES:** Was heißt das für Ihre Kolleginnen und Kollegen in den Fakultäten?

Stefan Berger: Als Institutsleiter habe ich wahrscheinlich optimale Bedingungen. Meine Empfehlung an die Kollegen wäre dennoch, stärker die Fakultätsstrukturen zu nutzen, also erst mal im Fach mit der Summer School überhaupt sichtbar zu werden. Ich glaube, in den Fakultäten agieren die Lehrstühle, übergreifende unterstützende Strukturen gibt es vielleicht nicht, vielleicht werden sie auch noch nicht optimal genutzt.

**inSTUDIES:** Was muss ein Lehrender mitbringen, um so ein Format wie die Summer School umzusetzen?

Stefan Berger: Man muss sich als Lehrender auf eine sehr intensive Lehrerfahrung einstellen und, was ganz wichtig ist, während der Summer School muss ich mich von allen anderen Verpflichtungen frei machen. In der Summer School wechsele ich als Lehrender auch meine Rolle. Das Unterrichten tritt in den Hintergrund. Vielmehr leite ich die Studierenden dabei an zu lernen. Das liegt an den eingesetzten Methoden, die den Studierenden selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen ermöglichen. Die Studierenden sind in so einer intensiven Atmosphäre bereit, Verantwortung zu übernehmen. Da muss ich mich als Lehrender zurücknehmen können.

**inSTUDIES:** Stimmt es, dass die Studierenden in den Summer Schools motivierter und eigenverantwortlicher lernen als in den, sagen wir mal, üblichen Uni-Seminaren?

Stefan Berger: Ja. Und weil das so ist, die Erfahrung machen wir ja mit der Summer School, habe ich begonnen, die Lehrerfahrung mit in meine Uni-Seminare zu nehmen. Ich wende z. B. die in der Summer School erfolgreich erprobten Diskussions- und Präsentationsformate in meinen Geschichtsseminaren an.

**inSTUDIES:** Also mehr Pecha Kucha und weniger Referate?

Stefan Berger: Ja genau, und es funktioniert. Mal ehrlich, die Studierenden sind müde in Bezug auf die immer gleichen Formate wie Vorlesungen und Seminare. Wir sollten die positiven Lehrerfahrungen, die wir in den Summer Schools sammeln, viel mehr

als bisher als Anregung für die Gestaltung der eigenen Fachlehre nutzen.

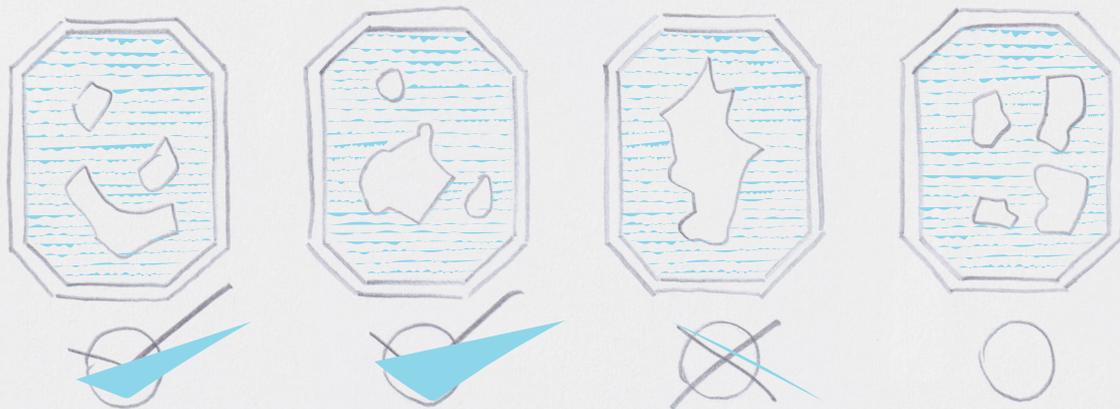
inSTUDIES: Was ist Ihnen noch wichtig in Bezug auf mehr Interdisziplinarität in der Lehre?

Stefan Berger: Ein Aspekt ist mir noch wichtig. Durch inSTUDIES haben wir die Möglichkeit, externe und vor allem internationale Referenten zu gewinnen. Diese bereichern nicht nur unseren Diskurs in Sachen Forschung immer wieder aufs Neue, sie bringen auch ein ganz anderes Verständnis von Lehre mit und eine interkulturelle Kompetenz, von der ich als Lehrender enorm profitiere. Deshalb haben wir uns auch dagegen entschieden, jedes Jahr dieselben Referenten einzuladen.

inSTUDIES: Kann man die Summer School eigentlich noch verbessern?

Stefan Berger: Mein Wunsch ist es, noch mehr Disziplinen in das Konzept zu integrieren, z. B. in der Philosophie, den Literaturwissenschaften, da setzt man sich auch mit sozialen Bewegungen auseinander. Das wäre eine disziplinäre Bereicherung für die Summer School, an der ich arbeiten werde.

inSTUDIES: Herr Berger, ich danke Ihnen sehr für das Gespräch!



## Wie ist es gelaufen?

### Summer School-Evaluation

Die Lehre an der RUB wird regelmäßig evaluiert. Auch Lehrprojekte sind ohne Evaluation und Dokumentation der Ergebnisse kaum denkbar, zumal sie wie im Fall von inSTUDIES über den Qualitätspakt Lehre und damit über Drittmittel finanziert werden.

Es gibt drei Instrumente, die bei der Evaluation der inSTUDIES-Lehrprojekte zum Einsatz kommen.

#### War ich zufrieden mit der Summer School?

Für die Lehrenden ist die studentische Lehrveranstaltungsbewertung ein wichtiges Feedback, um die eigene Lehre kontinuierlich zu optimieren. Die RUB nutzt hierfür EvaSys und speziell dafür entwickelte Fragebögen. Auch inSTUDIES nutzt diesen Fragebogen für die studentische Lehrevaluation.

Mit der Vergabe von Schulnoten und einem durchschnittlichen „gut“ bis „sehr gut“ bescheinigen die Studierenden den Summer Schools durchweg hohe Zufriedenheitswerte.

Eine detaillierte Betrachtung zeigt ein Variieren der Zufriedenheitswerte bei der Bewertung der Räumlichkeiten, der Dozenten oder des Veranstaltungskonzeptes. Dennoch zeigt die durchweg positive Gesamtbewertung der Summer Schools, dass deren interdisziplinäres Konzept insgesamt aufzugehen scheint.

#### Weiß ich jetzt mehr als vorher?

Die Frage kann eindeutig mit Ja beantwortet werden. Trotz der deutlichen Kompetenzorientierung der Summer Schools wird in den Veranstaltungen

auch (Fach-)Wissen vermittelt. Ob und wie viel die Studierenden in den Summer Schools dazulernen, wird mittels eines Wissenstests jeweils vor und nach der Summer School erhoben. Der Test ähnelt einer Klausur und umfasst zwischen 10 und 15 Fragen, die mit einem einfachen Punktesystem ausgewertet werden. Bei der Auswertung der Wissenstests zeigen sich insbesondere im Vergleich zu anderen Lehrveranstaltungen sehr hohe Effektstärken, d. h., die Studierenden lernen eine Menge dazu: diejenigen, die wenig Wissen mitbringen, umso mehr, die anderen, die bereits über Vorkenntnisse verfügen, etwas weniger. Dies ist nicht ungewöhnlich und kann darauf zurückzuführen sein, dass in interdisziplinären Lehrveranstaltungen aufgrund der heterogenen Wissensbasis der Zuwachs an Wissen insbesondere aus fremden Disziplinen besonders hoch ist.

### **Wie fähig bin ich eigentlich?**

Um die Kompetenzorientierung der Summer Schools zu beurteilen, kommt bei der Evaluation der Summer Schools das Berliner Evaluationsinstrument für selbsteingeschätzte studentische Kompetenzen, kurz: BEvaKomp, zum Einsatz. Die Studierenden selbst schätzen nach der Summer School ein, ob und wie stark sie sich in verschiedenen Kompetenzbereichen verbessern konnten.

Die Auswertung ergibt, dass über alle Summer Schools hinweg die überfachlichen Kompetenzbereiche (Kommunikations-, Kooperations- und Präsentationskompetenzen) besonders stark gefördert werden. Auch wenn es nur eine Selbsteinschätzung der Studierenden ist: Der Einsatz eines solchen Instrumentes ist ein erster Schritt, die klassische Lehrevaluation sinnvoll zu erweitern und der konzeptionellen und didaktisch veränderten Ausrichtung der neuen Lehrformate Rechnung zu tragen.

### **Wie finde ich denn das?**

Summer Schools sind ein noch junges Format. Damit Studierende darauf aufmerksam werden, muss es besonders intensiv beworben werden. Die Frage danach, auf welchem Weg die Studierenden auf die Summer Schools aufmerksam gemacht worden sind, ist deshalb für uns von großem Interesse. Seit 2014 erheben wir das Werbemedium mittels eines Fragebogens.

Auf die Frage „Wie haben Sie von den Summer Schools erfahren?“ antworteten 2015 44,4% der Befragten „durch das Web“ (Fakultätsseiten und Optionalbereich), 16,6% „durch andere Studierende“, 9,2% „über Plakate“, 7,4% „durch Flyer oder Dozenten in anderen Lehrveranstaltungen“, lediglich 3,7% „durch die Social Media der RUB oder die Beratungsangebote“ und gerade mal 1,8% „über die Fachschaften“.

Die zweite, offen gestellte Frage „Was hat Ihnen besonders gut gefallen?“ ist als eine exemplarische Sammlung von Good-Practice-Elementen aus den Summer Schools zu verstehen. Diese sogenannten O-Töne wurden zwar nicht systematisch ausgewertet, lassen aber erkennen, dass die Zusammenarbeit mit Studierenden anderer Fächer, das praktische Arbeiten und die eingesetzten Methoden als besonders positive Elemente erlebt wurden.



**„Tolle Dozenten, motivierte Studenten, da ist das Thema fast egal.“**

**(Modellierung von Zeit, 2015)**



**“I really enjoyed to participate the summer school and the interactive method they used. Also the different kinds of studies the participants come from were really interesting.”**

**(Humanitarian Action, 2015)**

Auf die dritte Frage „Würden Sie diese Veranstaltung weiterempfehlen?“ antworten 98% der Befragten mit „Ja!“. Ein wunderbares Ergebnis für die Lehrenden, die Gastreferenten, das inSTUDIES-Team und all diejenigen in den Fakultäten und der Verwaltung, die uns bei der Organisation und Planung der Summer Schools tatkräftig unterstützen. Mehr geht fast nicht.



# Einblicke, Rückblicke, Ausblicke

## Fünf Jahre interdisziplinäre Summer Schools

Fünf Jahre Summer Schools sind fünf Jahre interdisziplinäre Themen, Perspektiven, Fragen und Antworten. 25 Veranstaltungen waren es insgesamt.

### Winter School „Narrativität“

Erzählen ist ein anthropologisches Grundbedürfnis des Menschen: Es ermöglicht die Bildung individueller und kollektiver Identität und hat in mündlicher und schriftlicher Form mannigfaltige Darstellungsformen entwickelt. In der Winter School werden zentrale Fragestellungen der Narratologie kennen gelernt, in interdisziplinärer Perspektive diskutiert, analysiert und in eigenständig zu entwickelnde Forschungsprojekte überführt.

**Disziplinen:** Germanistik, Anglistik, Romanistik, Geschichtswissenschaft, Mediävistik, Medienwissenschaft, Komparatistik

**Zeitraum:** 2013

### Summer School „Nichtlineare Dynamiken“

Nichtlineare Dynamik, ob zufällig oder deterministisch, spielt in verschiedensten Bereichen eine Rolle, von Physik, Biologie und Chemie bis zu Wirtschaft und Kunst. In dem Modul wird sowohl auf die praktische als auch auf die mathematische Seite dieser Phänomene eingegangen. Sie werden anhand ausgewählter Aspekte in Gruppenarbeit vertieft, aufgearbeitet und zur Präsentation im Schülerlabor vorbereitet.

Dabei werden insbesondere didaktische Kenntnisse vermittelt.

**Disziplinen:** Mathematik, Ökonomie, Biologie

**Zeitraum:** 2013

### **Summer School „Bildung und Gesellschaft – neue Möglichkeiten für Partizipation?“**

Fragen gesellschaftlicher Partizipation durch Bildungsprozesse besitzen angesichts unterschiedlicher Bildungschancen für Mitglieder der Gesellschaft eine besondere Bedeutung. Anhand von drei Themenblöcken wird analysiert, wie sich Möglichkeiten für gesellschaftliche Partizipation durch Bildung gegenwärtig verändern bzw. zukünftig verändern könnten oder sollten und welche Auswirkungen diese Prozesse auf die Gesellschaft haben.

**Disziplinen:** Erziehungswissenschaft und affine Disziplinen

**Zeitraum:** 2013

### **Summer School „Jugendliche für kulturelle Bildung begeistern“**

Der Wandel des Bildungswesens stellt heute überprüfbare Kompetenzen und messbare Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern ins Zentrum bildungspolitischer Zielvorstellungen. Aber werden dabei nicht wesentliche Potenziale von Bildung, wie z. B. Persönlichkeitsentwicklung, Wertevermittlung oder soziales und emotionales Lernen, aus den Augen verloren? Die Summer School leistet vor diesem Hintergrund eine Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff und bietet theoretische und praktische

Zugänge zur Vermittlung kultureller Bildung innerhalb und außerhalb von Schule.

**Disziplinen:** Erziehungswissenschaft und affine Disziplinen

**Zeitraum:** 2014

### **Summer School „Urbanes Lernen. Kulturelle Bildung in urbanen öffentlichen Räumen“**

In der Summer School nähern sich die Studierenden dem öffentlichen urbanen Raum aus unterschiedlichen Disziplinen und mit ganz eigenen Projektideen. Sie entwickeln Praktiken der Aneignung von Räumen und werden dabei von Wissenschaftler(inne)n und Künstler(inne)n unterstützt. Themen wie der Umgang mit Diversität, gesellschaftlichen Schiefen, Macht- und Herrschaftsverhältnissen oder partizipatives Handeln stehen dabei im Mittelpunkt.

**Disziplinen:** Sportwissenschaft, Kunst/Design, Sozialwissenschaft und affine Disziplinen

**Zeitraum:** 2015, 2016

### **Summer School „Medizinische Physik: von der Entstehung des Lebens zur modernen Medizintechnik“**

Die Summer School behandelt interdisziplinäre Fragestellungen im Themenkomplex der medizinischen Physik. Die Themenschwerpunkte erstrecken sich über die Bereiche Entstehung des Lebens, ethische Grundsätze, moderne Medizintechnik und theologische Aspekte. Die Medizintechnik enthält bereits das Wort „Technik“, so dass es offensichtlich

erscheint, den Fokus immer auch auf technische und physikalische Fragen zu legen. Aber gerade in der modernen Apparatedizin gewinnen ethische Fragen zunehmend an Bedeutung.

**Disziplinen:** Physik, Medizin, Philosophie, Theologie

**Zeitraum:** 2015, 2016



## **Wir haben noch viel vor**

### **Nach inSTUDIES kommt das „Plus“**

Ein bisschen stolz dürfen wir sein, schließlich haben wir in fünf Jahren zehn Summer Schools auf den Weg gebracht. Und einige davon finden bereits jedes Jahr statt und werden langsam zu einem festen Bestandteil der Lehre an der RUB. Über 470 Studierende aus nahezu allen Fakultäten haben seitdem daran teilgenommen. Das macht einen Schnitt von knapp 20 Teilnehmern pro Summer School – ein erfreuliches Ergebnis, denn Summer Schools sind nun mal keine Vorlesungen und haben wegen ihrer didaktischen Besonderheiten eine geringere Aufnahmekapazität. Nun startet die zweite Förderphase im Qualitätspakt Lehre. Für inSTUDIES bringt das ein Plus, denn das heißt zum einen, dass die Summer Schools mit auf den Zukunftsweg genommen werden. Gleichzeitig bedeutet es auch, dass das Format Summer School kontinuierlich weiterentwickelt wird.

#### **Auf zu neuen Ufern**

Wir wollen mit inSTUDIES<sup>plus</sup> die Chance nutzen, Neues zu erproben, ohne das Alte über Bord zu werfen. Zum einen wollen wir mit den Summer Schools nun auch eine Brücke zu den Masterstudiengängen und Doktorandenprogrammen der RUB bauen. Gerade die Einbindung von Doktoranden bringt aktuelle Forschungsfragen unmittelbar in die Lehre. Das schafft für Masterstudierende Perspektiven für eine wissenschaftliche Profilbildung und die Zeit nach dem Studium.

Apropos Neues: Wer sagt eigentlich, dass es immer der Sommer sein muss? Eine vorlesungsfreie Zeit gibt es schließlich auch im Winter oder in der Pfingstwoche oder im Herbst ... Damit wollen wir mehr Freiräume für die Lehrenden und die Studierenden schaffen.

## Immer unterwegs

Summer Schools steigern die Attraktivität einer Universität, ziehen Aufmerksamkeit von Studierenden und Lehrenden auf sich und werden von Wirtschaft und Institutionen als sinnvoll wahrgenommen.

Deshalb gibt es zahlreiche Maßnahmen, um die Veranstaltungen auch außerhalb der RUB publik zu machen. Dazu gehören die Repräsentanz des Formates auf Tagungen und eine intensive PR-Arbeit mit Beiträgen in unterschiedlichen Medien, Marketing und Markenentwicklung auf dem Campus.



[www.rub.de/institudies](http://www.rub.de/institudies)

[www.rub.de/optionalbereich/institudies/summer](http://www.rub.de/optionalbereich/institudies/summer)

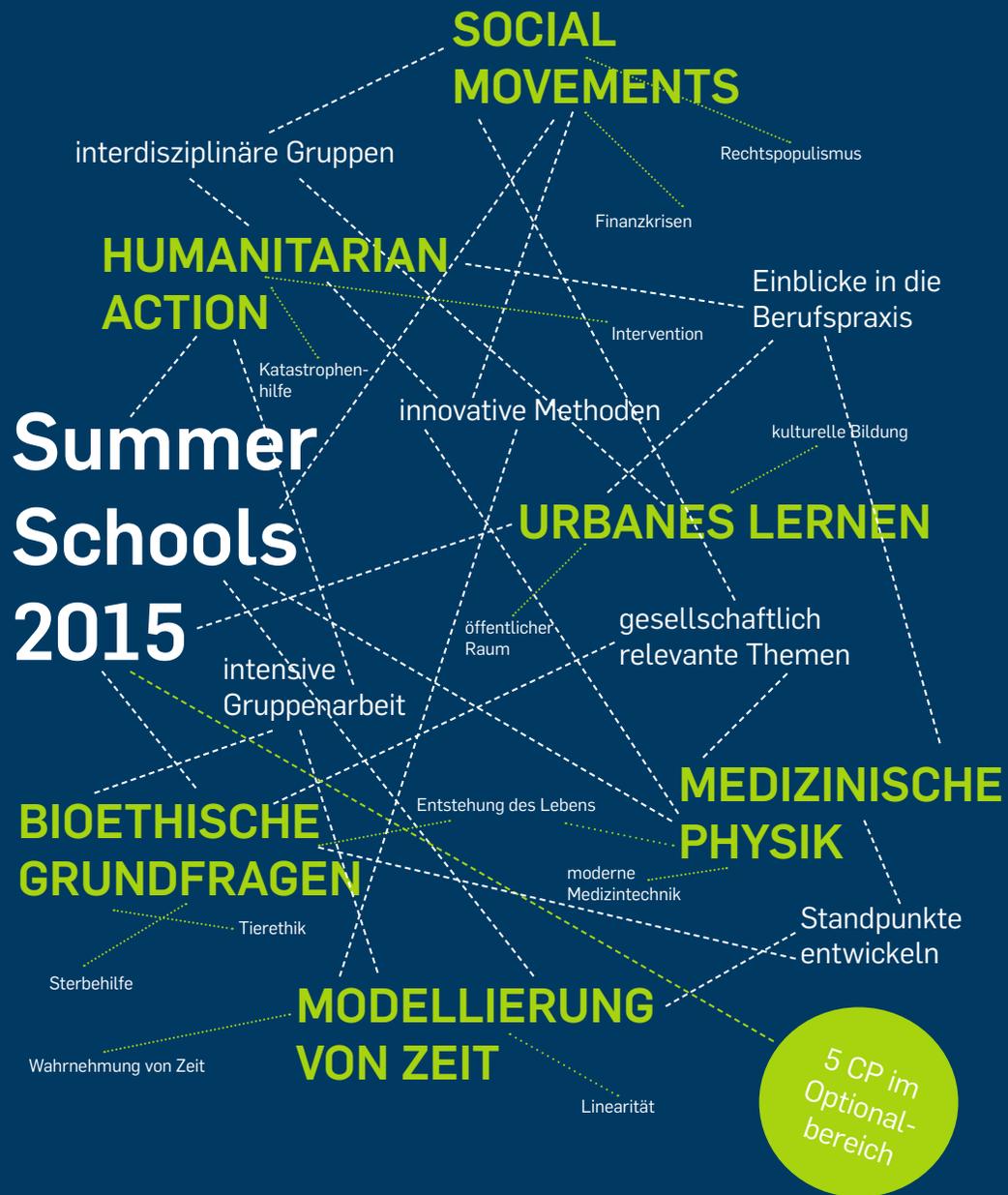
## Vernetzung innerhalb der Hochschule und darüber hinaus

Interdisziplinäres Denken bestimmt auch die interne Arbeit von inSTUDIES. Eine wichtige Aufgabe ist die Vernetzung von Mitarbeitern anderer interdisziplinärer Projekte innerhalb des Qualitätspakts Lehre. An welchen anderen Hochschulen gibt es solche Projekte? Welche Erfahrungen hat man dort gemacht? Welche Referenten gibt es dort? Welche Synergien können sich daraus ergeben? Dieses Screening übernimmt inSTUDIES ebenso wie die Ansprache und Einladung zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch.

## Reif für die Insel?

Sie haben eine Idee für eine Summer School? Perfekt! Im Oktober 2016 startet die zweite Förderphase mit dem Programm inSTUDIES<sup>plus</sup>. Mit anderen Worten: Auch in Zukunft können Summer Schools an der RUB finanziell gefördert werden. Sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf Sie.

**Schauen Sie mal  
bei uns rein.  
Wir freuen uns auf Sie.**



Jetzt anmelden!

[www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer](http://www.rub.de/optionalbereich/institutes/summer)



# Impressum

Herausgeber:  
Ruhr-Universität Bochum  
Projekt inSTUDIES  
Universitätsstr. 90  
44789 Bochum

Autorenteam: Birgit Frey, Georg Böse  
Redaktion: COM.CAT.  
Artdirection: Markus Riedler  
Auflage: 500 Stück, September 2016

Das Projekt inSTUDIES dient der Weiterentwicklung von Lehre und Beratung an der RUB und unterstützt Studierende bei der Ausbildung eines individuellen Studienprofils. Es wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Qualitätspakt Lehre.

Förderkennzeichen: 01PL11072

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**RUHR  
UNIVERSITÄT  
BOCHUM**



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung